

## **Kinderarmut ist mehr als finanzielle Armut**

Nicht alle Kinder haben die gleichen Entwicklungsperspektiven. Dies gilt vor allem für Kinder und Jugendliche, die unter den Auswirkungen von Armut leiden. Es ist notwendig, die Spirale von Armut und die dadurch bedingte reduzierten Chancen schon früh zu durchbrechen. Denn die Schere der Ungleichheit öffnet sich mit zunehmendem Alter. Kein Kind und kein Jugendlicher darf im Stich gelassen werden, wenn es um seine Zukunft geht. Die Förderung von jungen Menschen ist deshalb nicht nur ein Gebot der Gerechtigkeit, sondern auch unabwiesbare Notwendigkeit im Blick auf ein gutes soziales Miteinander in unserer Gesellschaft. Unsere Gesellschaft braucht jeden.

Wie in ganz Deutschland ist auch im Saarland die Situation verbesserungsbedürftig. Die Zahl der Kinder unter 15 Jahren, deren Eltern Sozialleistungen erhalten, liegt über 20.000. Sie leben in relativer Armut. Diese Armut hat verschiedene, oft zusammen auftretende Ursachen, sie trifft alle Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen. Ihre Chancen dauerhaft zu verbessern, ist Verpflichtung und Herausforderung. Sich mit der Kinderarmut in einem reichen Land wie Deutschland abzufinden, wäre wirklich ein Armutszeugnis.

### **„Das Saarland geht entschlossen gegen Kinderarmut vor.“**

Hier im Saarland gehen wir deshalb mit aller Entschlossenheit gegen Kinderarmut vor. Denn die Kinder können nichts dafür, dass sie in schwierigen Verhältnissen leben. Wir tun alles Denkbare und finanziell Machbare, um sie aus der Risikospirale nach unten heraus zu holen. Wir unterstützen Eltern bei der Erziehung, bei der Gesundheitsvorsorge und in schwierigen Lebenssituationen mit aktiven medizinischen, psychologischen und sozialen Hilfestellungen. Ich nenne die Programme „Frühe Hilfen“, „Elternwissen“, „Elternschule“ und „Keiner fällt durchs Netz“. Ich nenne auch die vielen lokalen Bündnisse für Familie und die verpflichtende Teilnahme an Früherkennungsuntersuchungen, die Prävention bei Über- und Fehlernährung, die zahnärztlichen Untersuchungen - alles wichtige und gute Projekte um einer Vernachlässigung von Kindern entgegen zu wirken.

Ich weise hin auf das gute Angebot von Krippenplätzen. Schon heute sind wir hier weit vorn im Vergleich zu den anderen Bundesländern.

Bis zum Jahr 2013 werden wir für jedes Kind unter drei Jahren einen Betreuungsplatz anbieten. Ich weise hin auf das Angebot vermehrter und gezielter Sprachförderung, das insbesondere Kinder mit Migrationshintergrund und aus bildungsferneren Familien anspricht, um mehr Chancengleichheit zu erreichen.

Wir haben ein sehr dichtes Netz an Bildungs- und Betreuungsangeboten geschaffen, die quantitativ weiter ausgedehnt und qualitativ weiter verbessert werden.

Ich weise darauf hin, dass wir als erstes Bundesland zusammen mit den Landkreisen, dem Stadtverband Saarbrücken und den Städten und Gemeinden dafür gesorgt haben, dass Kinder aus sozialen und einkommensschwachen Familien am Schulesen teilnehmen können und damit nicht mehr ausgegrenzt werden.

Die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss konnte durch gezielte Maßnahmen deutlich verringert werden und wird durch die Initiative „Du schaffst das“ in der Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit noch weiter gesenkt.

Ich verweise darauf, dass wir in einem gemeinsamen Engagement mit den Landkreisen und dem Stadtverband Saarbrücken die Einstellung von 20 Schoolworkern erreicht haben und in einem weiteren Schritt die Zahl verdoppeln werden. So können wir Schülerinnen und Schüler sozialpädagogisch unterstützen und beraten, damit sie ihr Bildungsziel erreichen.

Darüber hinaus sind an saarländischen Schulen insgesamt 100 Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen in der psychosozialen Beratung tätig und handeln so präventiv gegen Armut.

### **„Kleiner Steuersatz für typische Kindersachen“**

Sie wissen, dass wir alle Leistungen für Familien in einer Familienkasse bündeln wollen und bedarfsgerechte Sätze anstreben, um auch damit einen Beitrag zur Überwindung der Kinderarmut zu leisten.

Wir setzen uns dafür ein, dass für Produkte des täglichen Bedarfs für Kinder, wie Nahrung, Windeln, Kleidung nur der ermäßigte Mehrwertsteuersatz gilt. Wir drängen darüber hinaus darauf, Konstruktionsfehler von HARTZ IV im Blick auf die Verbesserung der Situation der Kinder zu beheben.

Das alles ist unsere gesellschaftliche Pflicht, ist unsere soziale Verantwortung, um allen Kindern faire Chancen zu geben. Das liegt im Interesse der Zukunft der Kinder und Jugendlichen, das liegt aber auch im Interesse der Zukunft unseres Landes.

### **„Weniger Arbeitslosigkeit – beste Botschaft gegen Kinderarbeit“**

Wenn es richtig ist, was die neue Kinderstudie „Kinder in Deutschland 2007“ aufzeigt, dass niedrige soziale Herkunft, dass Leben in einer nicht intakten Familie und die Arbeitslosigkeit der Eltern die Risikofaktoren für Kinderarmut sind, dann sind wir mit dem Zukunftsprojekt „Stabile Familien – starke Kinder – gute Bildung“, das der Ministerpräsident in der Regierungserklärung im Landtag des Saarlandes vorgestellt und das jetzt seinen Niederschlag im Landes-Haushalt 2008 gefunden hat, auf dem richtigen Weg.

Das beste Signal gegen Kinderarmut ist aber die gute Botschaft, dass die Zahl derer, die im Saarland Arbeit finden, ständig wächst. Seit 15 Jahren ist die Zahl der Arbeitslosen erstmals auf unter 40.000 gesunken.

### **„Kinderarmut ist mehr als finanzielle Armut.“**

Wenn wir eine fundierte Debatte über eine gute Zukunft für unsere Kinder führen, wenn wir sachlich über faire Chancen für alle Kinder, und über wirksame, entschlossene und aktive Bekämpfung der Kinderarmut reden, kann sich diese Forderung aber nicht nur an den Staat richten. Kinderarmut ist eben nicht nur bloße finanzielle Not. Unter wirklich existenzieller Not, wie die Kinder in Afrika, Asien und Lateinamerika leiden die Kinder in Deutschland nicht. Alt-Bundeskanzler Helmut

Schmitt sagt dazu: „Manches was man heute als Armut beklagt, wäre in meiner Kindheit beinahe kleinbürgerlicher Wohlstand gewesen.“ Es geht also bei der Armutsdiskussion um relative Armut, manchmal auch um subjektiv empfundene Armut.

Kinderarmut ist nicht nur ein finanzielles Problem. Viele – zu viele – Kinder und Jugendliche leiden unter einer anderen Form von Armut, die absurderweise ein Wohlstandsphänomen ist. Diese Kinder sind zu oft viel zu arm an nachdrücklicher Zuwendung. Ihnen mangelt es nicht so sehr am Geld – noch nie hatten Kinder in Deutschland so viel Taschengeld wie heute. Ihnen mangelt es auch nicht an Spielzeug, nicht an Medien, nicht an eigenen Handys, nicht an den Möglichkeiten zu lernen.

Die zentrale Frage ist also nicht allein das verfügbare Einkommen, das immer als Grundlage für die Definition für Kinderarmut herangezogen wird. Es ist auch der Mangel an „sich kümmern“, der Mangel am „dahinter sein“ der Eltern, der Mangel an Aufstiegswillen durch eigene Anstrengung, die Gleichgültigkeit vieler Eltern gegenüber ihren Kindern.

### **„Soziale Herkunft ist kein Stopp-Schild für Zukunft.“**

Zukunftslosigkeit ist kein unabänderliches Schicksal – auch nicht für Kinder die aus ärmeren Verhältnissen kommen. Es geht nicht nur um arm oder reich, um unten oder oben. Der Wille voran zukommen und es zu etwas zu bringen ist das wirklich Entscheidende. Die Generation unserer Eltern hatte weitgehend diese Lebenseinstellung. „Unser Kind soll es einmal besser haben“ war ihre Aufstiegsperspektive. Sie haben dafür nicht allein den Staat verantwortlich gemacht, sondern mit Nachdruck und unter Verzicht auf Vieles, selbst am Erreichen dieses Zieles gearbeitet. Der Staat kann zwar die Möglichkeiten bereitstellen, er soll auch da, wo noch Verbesserungsbedarf besteht – die Optionen verbessern und erweitern. Das ist seine gesellschaftliche Verantwortung. Die andere Seite ist die Verantwortung der Eltern. Sie müssen sich darum nachdrücklich kümmern, dass ihre Kinder auch die Möglichkeiten annehmen. Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder auf diesem Weg zu begleiten und kontinuierlich zu unterstützen.

### **„Eltern müssen sich nachdrücklich kümmern.“**

Die Kinderstudie gibt hier interessante und unerwartete Aufschlüsse. Nicht die Kinder, deren Eltern erwerbstätig sind, klagen über fehlende Zuwendungszeit. Vielmehr sind es vorrangig die Kinder, deren Eltern arbeitslos sind oder aus sonstigen Gründen keiner Erwerbstätigkeit nachgehen. Nicht einmal bei jedem zweiten Kind werden von diesen Eltern regelmäßig die Hausaufgaben kontrolliert. Viel zu wenige Kinder aus armen Verhältnissen nehmen in ihrer Freizeit an gemeinsame Aktivitäten in einem Verein teil. Deshalb ist die saarländische Initiative „Wir im Verein mit Dir“ so wichtig und so richtig. Sie bewirkt, dass die Vereine die Tür für alle öffnen und motiviert alle zum Mitmachen.

Kinder, deren Eltern weniger Geld haben, verfügen öfter über ein eigenes Handy, einen eigenen Fernsehapparat in ihrem Zimmer und schauen mehr als zwei Stunden Fernsehen am Tag – und dabei am allerwenigsten Wissens-Sendungen. All dies sind Fakten, die auf Erziehungsarmut hindeuten. Und mit Erziehungsarmut ist

gemeint, der Mangel an stetiger und nachdrücklicher Forderung und Förderung ihrer Kinder. Es ist ein fataler Irrtum zu glauben, dass Erziehung, dass Sozialkompetenz, Teamfähigkeit und Charakterbildung ohne deutliches Zutun der Eltern funktioniert. Das staatliche Erziehungswesen kann Eltern diesen täglichen Kampf nicht abnehmen. Erziehen, sich kümmern, das macht Mühe und Anstrengung – ist eine Herausforderung an die eigene Bequemlichkeit.

**„Eltern sind die Vorbilder für ihre Kinder.“**

Der Staat kann helfen, unterstützen, Möglichkeiten anbieten, diese Möglichkeiten verbessern. Der Staat kann Bildungsoptionen erweitern, Bildungswege durchlässiger machen, Schranken abbauen, den Kindergarten verbessern, Förderangebote bereitstellen, Bildungs- und Betreuungsangebote am Nachmittag anbieten, viel Geld und noch mehr Geld in diesen Bereich investieren. All das wird nur bedingt nutzen, wenn die Nachdrücklichkeit der Eltern fehlt, dass sie zusammen mit ihren Kindern diese angebotenen Chancen auch nutzen. Kinder brauchen dabei die Unterstützung ihrer Eltern. Fehlt der Antrieb, fehlt die Motivation von zuhause, sind auch Kinder reicher Eltern arme Kinder.

Die Erstverantwortung für die Erziehung und das Fortkommen ihrer Kinder liegt unabhängig vom Einkommen der Eltern bei den Eltern selbst. Das Grundgesetz geht davon aus, dass das Kindeswohl den Eltern immer mehr am Herzen liegt als irgend einer anderen Person oder Institution. Deshalb haben Eltern das Primat der Erziehung. Dem Staat fällt in diesem Zusammenhang die Rolle eines Ausfallbürgen zu. Er muss – heute leider mehr als früher – dafür Sorge tragen, dass das Kindeswohl nicht durch eine Vernachlässigung der elterlichen Pflichten Schaden nimmt. So sind die Rollen verteilt. Zuerst die Eltern, dann der Staat.

In diesem Sinne müssen beide ihre Verantwortung wahrnehmen: Die Eltern und der Staat. Es ist eine gemeinsame Anstrengung gefordert, um Erziehungsarmut und Kinderarmut zu überwinden. Tun wir das mit Entschlossenheit und Geschlossenheit – dann tun wir das Richtige für unsere Kinder!